

ANDACHT ZUM TAG DER HEILIGEN BARBARA

4. Dezember 2021

Frank Thomaschewski

VOTUM

Im Namen Gottes, der uns begegnet als
Vater, Sohn und Heilige Geistkraft. Amen.
Unsere Hilfe finden wir bei Gott,
der Himmel und Erde gemacht hat.

WOCHENPSRUCH AM 2. SONNTAG IM ADVENT:

„Seht auf und erhebt eure Häupter,
weil sich eure Erlösung naht.“ Lukas 21, 28b

DEZEMBER-PSALM (Hanns Dieter Hüsck)

Mit fester Freude
Lauf ich durch die Gegend
Mal durch die Stadt
Mal meinen Fluss entlang
Jesus kommt
Der Freund der Kinder und der Tiere
Ich gehe völlig anders
Ich grüße freundlich
Möchte alle Welt berühren
Mach dich fein
Jesus kommt
Schmück dein Gesicht
Schmücke dein Haus und deinen Garten
Mein Herz schlägt ungemein
Macht Sprünge
Mein Auge lacht und färbt sich voll
Mit Glück

Jesus kommt
Alles wird gut

Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist.
Wie im Anfang, so auch jetzt und alle Zeit und in Ewigkeit.
Amen.

GEBET DES TAGES

Guter Gott, erbarme dich unser.
Erbarme dich der Dunkelheiten, die es in unserem Leben gibt,
und lass dein Licht aufleuchten,
mag die Dunkelheit auch noch so groß sein.
Guter Gott,
die heilige Barbara war eine mutige Frau,
die sich durch nichts von ihrem Glauben abbringen ließ.
Sie war so mutig,
dass nicht einmal der Tod sie schrecken konnte.
Schenke auch uns so viel Mut und Hoffnung,
dass wir nie den Glauben verlieren,
dass dein Licht am Ende des Tunnels aufleuchtet.
Darum bitten wir durch Jesus Christus,
unseren Herrn und Bruder. Amen.

LESUNG AUS JESAJA 11 (Basisbibel)

Aus dem Baumstumpf Isais wächst ein Spross hervor.
Ein Trieb aus seiner Wurzel bringt neue Frucht.
Auf ihm ruht der Geist des HERRN:
Der schenkt ihm Weisheit und Einsicht,
Rat und Stärke, Erkenntnis und Ehrfurcht vor dem HERRN.
Gerechtigkeit begleitet ihn wie der Gürtel um seine Hüften,
Treue wie ein Band um seinen Leib.
Dann ist der Wolf beim Lamm zu Gast,
und der Leopard liegt neben dem Böckchen.

Ein Kalb und ein junger Löwe grasen miteinander,
ein kleiner Junge hütet sie.
Kuh und Bär weiden zusammen,
ihre Jungen liegen nebeneinander.
Der Löwe frisst Stroh wie das Rind.
Ein Säugling spielt am Loch der Natter.
Ein kleines Kind streckt seine Hand aus
über der Höhle der Giftschlange.
Man tut nichts Böses und begeht kein Verbrechen
auf meinem ganzen heiligen Berg.

ANSPRACHE

Es soll ja oft vorkommen, dass Väter und Töchter ein besonders inniges Verhältnis haben. Bei dem Mädchen, von dem ich erzählen möchte, war das anders. Barbara – so ihr Name – war alles Mögliche, aber sie war nicht Papas Liebling.

Vielleicht lag es an der Pubertät, aber sie war schon ziemlich aufmüpfig und hielt sich nicht immer an die Anweisungen, die ihr Vater ihr gab. Das war schon schwierig, wenn der Vater anwesend war. Aber wenn er auf Reisen war, machte sie, was sie wollte. Und das geschah sehr oft, da ihr Vater als Geschäftsmann oft länger unterwegs war und Barbara allein lassen musste. Die Mutter war dann zwar da, aber auf die hörte sie erst recht nicht. So musste der Vater sich immer auf Überraschungen gefasst machen, wenn er mal wieder nach mehreren Wochen zurück nach Hause kam. Und das waren oft genug unangenehme Überraschungen.

Es fing alles damit an, dass Barbara so viel nachdachte. Zu viel – für den Geschmack ihrer Eltern. Eine Eigenschaft, die Menschen sehr lange an Mädchen und Frauen nicht so schätzten. Leider gibt es diese Einstellung heute noch bei vielen Menschen auf der Welt.

Barbara dachte sogar über die Religion nach. Das gehörte sich nun wirklich nicht. Das war die Sache von erwachsenen Männern. Unerhört, was sich dieses Gör da rausnahm. Und dann war das Ergebnis des Nachdenkens noch Skepsis! Wie konnte sie nur.

Barbara fragte sich nämlich unter anderem, wie die römischen Gottheiten, die ihre Eltern anbeteten und verehrten – ja so lange ist das her... – wie diese Gottheiten denn Götter sein konnten, wenn sie sich so menschlich verhielten. In all den Legenden und Erzählungen lieferten sie ja ein Bild, das heute eine gute Vorlage für eine reißerische Serie bieten würde. Liebe, Eifersucht, Rachlust... was man so braucht für die Einschalt- oder Streamingquote...

Muss ein wirklicher Gott sich nicht von all diesem Menschlichen absetzen? Muss er nicht so wie der Gott sein, von dem sie aus den Erzählungen der Christen gehört hat?

Es gab nämlich in der Stadt, in der sie wohnte, seit einiger Zeit eine kleine christliche Gemeinde. Die war nicht an einer Kirche mit Kirchturm und Glocken zu erkennen. Diese Christen mussten im Verborgenen bleiben. Sie glaubten nur an einen einzigen Gott. Die Götterwelt der Römer und Griechen war ihnen ein Gräuel. Und den Kaiser als Gottheit anzubeten, kam ihnen erst recht nicht in den Sinn. Und das war das Problem. Wer dem Kaiser die Verehrung verweigerte, beging sozusagen Hochverrat. Und der konnte mit der Todesstrafe geahndet werden.

Irgendwie war es Barbara gelungen, in Kontakt mit dieser Gemeinde zu kommen. Und sie war begeistert. Die Menschen waren sehr nett. Sie begegneten allen freundlich, auch wenn man nicht immer freundlich zu ihnen war.

Mit großem Interesse hörte Barbara die Geschichten, die in der Gemeinde von Jesus erzählt wurden. Das musste ein

faszinierender Mensch gewesen sein, dem sie gerne begegnet wäre. Sehr gerne nahm Barbara heimlich an den Versammlungen der Gemeinde teil, die immer mit einer feierlichen gemeinsamen Mahlzeit endeten. Besonders überraschend war für sie, dass hier Geschäftsleute, Beamte, Hausfrauen, Sklavinnen und Sklaven zusammensaßen und gemeinsam aßen und tranken. Das wäre in ihrem Elternhaus nicht vorgekommen.

Schwierig fand sie zunächst den Gedanken, dass der Schöpfergott und Jesus und der Geist drei waren, aber zusammen nur ein Gott. So richtig verstanden hat sie das erst einmal nicht. Aber dann erzählte der Gemeindevorsteher einmal, wie man sich das vorstellen könnte: „Denkt euch einen Raum,“ sagte er, „der drei Fenster hat. Und denkt euch weiter, dass bei Nacht in diesem Raum eine Kerze entzündet wird. Da brennt nun ein Licht, draußen sieht man aber drei Lichtscheine, die aus den drei Fenstern strahlen. So ist das mit Gott. Ein Licht leuchtet im Himmel – drei Strahlen erleuchten die Erde: Vater, Sohn und Heiliger Geist. Eine Lichtquelle – drei erleuchtete Fenster zum Himmel.“

Das leuchtete Barbara ein. Sie wollte am liebsten zu diesen Christen gehören. Aber damit konnte selbst sie ihren Eltern nicht kommen.

Also passte sie eine günstige Gelegenheit ab. Ihr Vater musste für viele Monate ins Ausland reisen. Allerdings schwante ihm nichts Gutes und er ließ auf seinem Grundstück einen Turm bauen, in den er seine Tochter einschloss. Das wollte sie sich nicht gefallen lassen. Sie raste und tobte. Sie rief ihrem Vater die ungeheuerlichsten Schimpfworte hinterher. Aber er war weg.

Ein Fenster gab es in ihrem Turmraum. Und unten gab es ein kleines Badezimmer mit Waschbecken und Toilettentopf. Barbara konnte den Turm nicht verlassen, aber es gab die

Möglichkeit sie zu besuchen. Schließlich musste das Wasser im Waschbecken gewechselt werden, der Toilettentopf musste geleert werden und man musste ihr zu Essen und zu Trinken bringen.

Barbara war schlau und konnte sehr charmant sein. Sie redete lange mit dem Hausmeister ihres Vaters und beschwerte sich, dass sie nicht genug lüften könne, wenn ihr Turmzimmer nur ein Fenster habe. Drei wären viel besser. Außerdem benötige sie unbedingt eine Wanne, in der sie baden könne. Als junge Frau ihres Standes könne sie doch nicht mit Katzenwäsche am Waschbecken leben. Ein paar gezielte Augenaufschläge, ein zuckersüßes Lächeln und Barbara bekam ihren Willen. Nach ein paar Wochen gab es im Badezimmer eine Wanne und abends strahlte das Licht im Turm aus drei Fenstern über die Stadt.

Die Christen verstanden gleich: So leuchtet der dreieinige Gott auf die Menschen. Der Gemeindevorsteher der Christen sah das als Einladung, einen Besuch bei Barbara zu machen. Und diesen Besuch nutzte sie, um sich nun endlich in ihrer Wanne taufen zu lassen.

Nach einiger Zeit kam der Vater zurück und durchschaute gleich alles, was seine Tochter getan hatte. Er war wütend. Er war so wütend, dass er seine eigene Tochter vor Gericht brachte. Tatsächlich wurde sie zum Tod verurteilt, kam aber zunächst ins Gefängnis.

Es war Winter. Auf dem Weg ins Gefängnis verdingte sich ein kleiner Kirschbaumzweig in Barbaras Kleid. In ihrer Zelle stellte sie den Zweig in ein Gefäß und goss warmes Wasser hinein. Nach einigen Tagen blühte dieser Zweig. Blühendes Leben mitten im Winter. Ein Hoffnungsschimmer. Sollte sich doch noch alles zum Besten wenden? Das geschah leider nicht. Da sie weiter standhaft bei ihrem Glauben blieb, wurde das Todesurteil schließlich

vollstreckt. Das soll an einem 4. Dezember gewesen sein. Und seitdem ist dieser Tag der Barbaratag.

Viele Menschen stellen noch heute am Barbaratag Obstbaumzweige in ihren Wohnungen in eine Vase mit warmem Wasser, damit sie zu Weihnachten blühen. Blüten mitten im Winter. Hoffnungsschimmer mitten in der Dunkelheit. Das tun Menschen in Gedenken an Barbara, die nie ihren Glauben und ihre Hoffnung verlor. Bis zuletzt nicht. Amen.

FÜRBITTEN

Guter Gott!

Du bist das Licht auf unseren Lebenswegen.

Du bist unser Begleiter.

Du gibst uns immer wieder Kraft und Hoffnung, dass neues Leben blühen kann.

Deshalb bitten wir dich:

Für alle Menschen, die gerade im Sterben liegen:

Gib ihnen die Hoffnung, dass neues Leben über den Tod hinaus blüht.

Wir bitten: **Guter Gott, lass dein Licht leuchten!**

Für alle, die gerade keine Hoffnung mehr haben:

Mach ihnen Mut und lass sie Zeichen entdecken, wie ihr Leben weitergehen kann.

Für alle Menschen, die in Not sind:

Lass sie Menschen finden, die sich ihrer Not annehmen und ihnen Liebe und Hoffnung schenken.

Wir bitten: **Guter Gott, lass dein Licht leuchten!**

Für uns alle:

Wenn wir einmal nicht mehr ein noch aus wissen, lass uns an den Kirschzweig denken und darin wie die heilige Barbara neue Hoffnung finden.

Wir bitten: **Guter Gott, lass dein Licht leuchten!**

Für unsere Verstorbenen:

Lass sie aufblühen zu neuem Leben und das Licht deiner Liebe und Herrlichkeit schauen.

Wir bitten: **Guter Gott, lass dein Licht leuchten!**

Denn du, Gott, bist das Licht in aller Dunkelheit.

Du lässt blühen, wo alles tot erscheint.

Du bist unsere große Hoffnung heute und alle Tage unseres Lebens. Amen.

VATERUNSER

Vater unser im Himmel.

Geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe,

wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld,

wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

SEGEN

Gott segne uns und behüte uns.

Gott lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig.

Gott erhebe sein Angesicht auf uns und gebe uns Frieden. Amen.